

## PRAEVENIRE GIPFELGESPRÄCH

## Experten-Statements



**Wolfgang Panhölzl**, Leiter Abteilung Sozialpolitik der AK Wien: „Für die betriebliche Gesundheitsförderung und Prävention ist die Mitwirkungsbereitschaft der Betriebe wesentlich. Es muss auch für Dienstgeber ein Ziel sein, möglichst gesunde Arbeitsbedingungen zu schaffen. Ein Ansatz sollte ein Krankenstandsmonitoring sein. Das ist eine flächendeckende Analyse der Krankenstände in den Betrieben. Betriebe mit auffälligen Krankenstandszahlen (überdurchschnittlich in der jeweiligen Branche) sollten verpflichtend eine Präventionsberatung von der AUYA erhalten.“

[Peter Provasnik]



**Jan Pazourek**, Stv.-Generaldirektor der AUYA: „Prävention zählt zu den 4 Kernaufgaben der AUYA. Insbesondere im Rahmen dieser gilt es, ihr Potenzial zum Wohle aller offensiv zu entwickeln, zu vernetzen und stärker im Sinne der modernen Arbeitswelt zu betonen.“

[Peter Provasnik]



**Robin Rumler**, Pfizer Corporation Austria: „Ich plädiere dafür, dass vom frühesten Kindesalter an die erste Sensibilisierung für Gesundheit und Prävention erfolgen sollte. Ich halte es für eine große Chance und Aufgabe unserer Generation bei den Jüngsten, im Kindergarten und in der Volksschule, anzusetzen, um gesundheitsrelevante Themen anzusprechen. Dazu braucht es konkrete Programme, wie etwa die Idee der ‚Gesundheitswoche‘, bei denen in der Schule auf spielerische und motivierende Art sensibilisiert werden soll.“

[Peter Provasnik]



**Thomas Szekeles**, Präsident der Ärztekammer Wien: „Präventions- und Aufklärungsmaßnahmen sind essentielle Bestandteile einer vorausschauenden Gesundheitspolitik. Damit diese angenommen werden, bedarf es finanzieller und sachlicher Anreizsysteme für die Teilnahme an gesundheitsfördernden Programmen. Durch Investitionen in Prävention lassen sich nicht nur der gesundheitliche Standard und die Lebenserwartung anheben, sondern auch Gesundheitskosten erheblich reduzieren.“

[Peter Provasnik]



**Thomas Veit-schegger**, Vizepräsident des Österreichischen Apothekerverbandes: „Apotheken bieten einen niederschweligen Zugang zum Gesundheitssystem. Zudem stehen bestens ausgebildete Akademiker, neben ihrer Haupttätigkeit der Arzneimittelversorgung, für Fragen im Gesundheitsbereich zur Verfügung. Durch den hochfrequenten, niederschweligen Zugang ergeben sich Möglichkeiten, auf Präventionsmaßnahmen, wie das Impfen, in der Apotheke zu setzen.“

[Peter Provasnik]



Gesundheitsexperten erörterten beim PRAEVENIRE-Gipfelgespräch per Videokonferenz das Thema Prävention. Im Bild: Bernhard Rupp (1), Hannes Stockinger (2), Gabriele Freynhofer (3), Peter Stippl (4), Angelika Widhalm (5), Christina Nageler (6), Christopher Schludermann (7), Roland Söllner (8), Beate Jahn (9), Barbara Eder (10). [Provasnik]

## Der Weg zur Präventivmedizin

**Praevenire.** Eine Expertenrunde zur Frage, wie bestmögliche Maßnahmen der Prävention in jeder Lebensphase des Menschen umzusetzen sind.

Nur mit effizienter Prävention können Krankheiten verhindert werden“, brachte Christina Nageler, Geschäftsführerin von The Austrian Self Care Association IGEPHA, gleich zu Beginn des Praevenire-Gipfelgesprächs die Tragweite des Themas auf den Punkt. Auf die Bedeutung eines niederschweligen Zugangs zur Prävention wies Medical Advisor Christopher Schludermann hin: „Das betrifft alle Bereiche, auch wenn die Impfvorsorge aus meiner Sicht prioritär zu sehen ist. Ein Impfregeister wäre von großer Wichtigkeit. Das sorgt für Transparenz und ermöglicht auch Laien, auf einer gewissen Ebene auf Gesundheitsdaten zurückgreifen zu können.“ Dass vorhandene Impfangebote wie etwa bei der Grippe nur wenig in Anspruch genommen werden, sieht Hannes Stockinger, Immunologe an der Medizinischen Universität Wien, als Anlass, mehr Aufklärung einzufordern: „Wir müssen auf die einzelnen Individuen fokussieren und sie so gut es geht schulen und darüber informieren, welche Möglichkeiten der Vorsorge sie haben.“

### Prävention muss leistbar sein

Wo Prävention überall anzusetzen hat, betonte Peter Stippl, Präsident des Österreichischen Bundesverbands für Psychotherapie (ÖBVP): „Eine Bewusstseinsbildung ist dort besonders wichtig und sinnvoll, wo große Gruppen vorhanden sind, also im Kindergarten, in der Schule, an den Hochschulen und am Arbeitsplatz. Und beim Thema Prävention sollte immer auch ein Blick auf die psychische Gesundheit gerichtet sein.“ Wie essenziell der finanzielle Aspekt ist, hob Angelika Widhalm, Vorsitzende des Bundesverbands Selbsthilfe Österreich, hervor: „Wenn man gute Präventionsmaßnahmen selbst setzen muss – die Palette reicht von der Physiotherapie bis zu Nahrungsergänzungsmitteln –, werden diese oft nicht von den Krankenkassen übernommen. Die wichtigste Forderung lautet daher aus meiner Sicht: Prävention muss für alle leistbar gemacht werden!“ Dabei sei laut Widhalm nicht zuletzt die WKO in die Pflicht zu nehmen,

wenn es darum geht, Investitionen zu fördern, die Präventionsmaßnahmen darstellen.

Einig waren sich die Experten darüber, dass Präventionsmaßnahmen besser durchgeführt werden können, wenn die Menschen über



mehr Gesundheitskompetenz verfügen. Einen Beitrag können hier diverse Anreizsysteme leisten. „Eher abzuraten ist von monetären Anreizen und Verbotssystemen. Sinnvoller wären Incentives und opt-in/opt-out-Modelle, bei denen man aktiv werden muss, um sich wieder auszuklinken. Das erhöht die bewusste Eigenverantwortlichkeit“, so Schludermann.

### In jeder Lebensphase

„Man muss insgesamt strukturiert vorgehen und sämtliche Lebensphasen mitdenken“, betonte Beate Jahn von der internationalen Fachgesellschaft Society for Medical Decision Making. Internationale Best-Practice-Beispiele dienen als Orientierung, wie Gesundheitskompetenz am besten vermittelt werden kann. „Die bewährten Maßnahmen gilt es einer Kosten-Nutzen-Analyse zu unterziehen, sie zu evaluieren und das Beste daraus umzusetzen“, so Jahn. Das Stichwort „sämtliche Lebensphasen“ griff auch Peter Stippl auf: „Es braucht für Men-

schen jeden Alters formale Leader, wie etwa Kindergärtner, Lehrer oder in der Arbeitswelt Bereichsleiter und Geschäftsführer, die die Bedeutung von Gesundheit und Prävention vermitteln. Dazu kommen die informellen Leader in Form von bekannten Persönlichkeiten, die mit ihren Aufrufen Vorbildwirkung haben.“ Eine besondere Rolle haben laut NÖ Landeschulärztin Gabriele Freynhofer früh gesetzte Maßnahmen: „Prävention bereits im Kindesalter durch gesunden Lebensstil zu vermitteln, könnte ein Schlüssel sein zu mehr gesunden Lebensjahren mit besserer Lebensqualität.“

### Digitale Unterstützung

In der Expertenrunde wurde ebenfalls thematisiert, welchen Beitrag die Digitalisierung leisten kann. Die Sinnhaftigkeit des Einsatzes neuer Technologien erläuterte Bernhard Rupp, Abteilungsleiter für Gesundheitswesen der Arbeiterkammer Niederösterreich: „Ob bei der Primärprävention am Arbeitsplatz, bei der Wiedereingliederung von Menschen mit Erkrankungen oder beim Thema Durchimpfungsraten – überall können neue Technologien integriert werden und eine gewichtige Rolle spielen. Die Palette reicht von Gesundheits-Apps bis hin zu den Möglichkeiten der Telearbeit.“ Die Entwicklung der Digitalisierung sei ohnehin unaufhaltsam, auch wenn ein differenzierter Blick darauf lohnt. „Speziell ältere Menschen tun sich mit digitalen Medien nicht immer leicht. Da ist es besonders wichtig, einfache Dinge anzubieten, wie etwa Pulsuhren, die ohne App zu bedienen sind“, sagte Sport- und Ernährungswissenschaftlerin Barbara Eder, die allgemein der Auffassung ist, dass die

Bevölkerung auf eine einfache Weise erreicht werden müsse: „Primärpräventiv sollten Strukturen sehr leicht zum Umsetzen sein. In Wahrheit geht es um ein Angebot, das in unmittelbarer Umgebung der Menschen stattfinden soll.“

Auf die Vorteile, aber auch das Gefahrenpotential der Digitalisierung verwies Hannes Stockinger: „So wunderbar es sein mag, was digital alles möglich ist, so sehr muss man sich im Klaren sein, dass im Netz auch jede Menge Unsinn kursiert. Umso wichtiger ist eine Aufklärung, wie man seriös mit der Digitalisierung umgeht.“ Dass ein Mehr an Daten grundsätzlich Sinn macht, aber auch entsprechend mit der Datenflut umgegangen werden muss, thematisierte unter anderem Beate Jahn: „Erhobene Daten müssen nutzbar gemacht werden, um festzustellen, wo mit Präventionsmaßnahmen anzusetzen ist.“ Das Nutzbarmachen brauche finanzielle Unterstützung und, so Ronald Söllner vom Dachverband der NÖ Selbsthilfegruppen, „transparente Methoden, um der Bevölkerung darzulegen, was mit ihren Daten genau passiert.“

In der Schlussrunde formulierten die Experten, was passieren soll und muss, um der Prävention künftig ein größeres Gewicht zu verleihen. Die Wünsche reichten von „Training auf Krankenschein mit einem Mininetzwerk an hochqualifiziertem Personal“ (Barbara Eder), „Freigabe von gewissen Impfungen in der Apotheke“ (Christina Nageler) und „Ausweitung des Impfprogramms und die Erstellung eines Registers“ (Christopher Schludermann) bis hin zu „Aufwertung der Selbsthilfe als gleichberechtigter Systempartner“ (Ronald Söllner) sowie „mehr Forschung, Evaluation und die Sicherstellung der Finanzierung“ (Beate Jahn, Bernhard Rupp).

### WEISSBUCH ZUKUNFT DER GESUNDHEITSVERSORGUNG

Die 5. Praevenire Gesundheitstage im Stift Seitenstetten finden vom 27. – 29. Mai 2020 statt. In diesen Tagen wird der Verein Praevenire mit dem Weißbuch „Zukunft der Gesundheitsversorgung“ sowohl erste Vorschläge zur Optimierung der Gesundheits-



versorgung präsentieren als auch mit Top-Experten an seiner Weiterentwicklung arbeiten. Seien auch Sie dabei, melden Sie sich an und diskutieren Sie mit! Informationen zu Programm und Anmeldung unter: [www.praevenire.at](http://www.praevenire.at)

### IMPRESSUM

Eine Beilage der „Die Presse“ Verlags-GmbH & Co KG mit finanzieller Unterstützung von Praevenire – Gesellschaft zur Optimierung der solidarischen Gesundheitsversorgung.